

Volks- und Anzeigebblatt

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vom 1. Januar 1853 an vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1½ fr. für die gedruckte Linie, Einwendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 5. Donnerstag den 20. Januar 1853.

Tages-Geignisse.

— **Stuttgart.** Unsere Blätter verelken nicht, sämmtlich den Tod der Regiments-Gans des 1. Reiter-Regiments, der nun in Ulm wirklich erfolgt ist, einzuregistriren, da dieses Thier seit den 16 Jahren, seit es dem 1. Reiter-Regiment von Esslingen nach Ludwigsburg und von da nach Ulm folgte und getreulich bei der Kasernenwache ausharrte, eine würd. Merkwürdigkeit geworden ist.

— **Esslingen.** Cafetier Schmid ist nun außer Gefahr. Der des an ihm verübten Attentats Verdächtige, im Uracher Obergerichtsgefängnisse im November ausgebrochene Gauner Rathgeber von Mezingen ist bis jetzt noch nicht beigebracht. Gestern Abend wurden mehrere gegerbte Häute und Felle zwischen hier und Nellingen in einer Dohle gefunden, die unzweifelhaft gestohlen und verschoben worden sind. Obgleich 3 Polizeidiener den ganzen Abend auf der Lauer standen, kam der Dieb, welcher wahrscheinlich Lunten roch, nicht, um sich erwischen zu lassen. (N. F.)

— **Neapel.** Der Ausbruch des Aetna hat sich mächtig erneuert. (N. F.)

— Der Sultan hat, wie der „Moniteur“ mittheilt, auf Ansuchen des französischen Botschafters dem Emir Abd-el-Kader gestattet, Constantinopel zu besuchen, und wird demselben eine Audienz bewilligen.

— **Paris, 13. Jan.** Der erste Ball des Kaiserreichs war sehr glänzend und besucht. Es waren bei 3000 Personen anwesend und man sah nichts als diamanteufunkelnde Damen und goldstrogende Uniformen. Die Säle der Tuilerien boten einen feenhaften Anblick dar. Das diplomatische Korps war vollzählig und man bemerkte viele englische Offiziere in ihren rothen Uniformen. Der Kaiser trug die Uniform eines Divisionsgenerals und das große Band der Ehrenlegion; er eröffnete den Ball mit der Prinzessin Mathilde und hatte zum vis-à-vis den Prinzen Napoleon, welcher mit Lady Cowley tanzte. Lord Cowley tanzte mit Madame Hope. Nach den ersten Tänzen nahm der Kaiser die Prinzessin Mathilde an seinen Arm und durchschritt die Säle, alle Gäste in der freundlichsten Weise grüßend und anredend. Er sprach längere Zeit mit Lord Cowley. Der Tanz dauerte bis Mitternacht. Um 12 Uhr wurden die Erfrischungen herumgereicht und begann das Souper. Der Ball endigte um 2 Uhr Morgens.

— **Sara.** Die Montenegriner bereiten sich zu verzweifeltstem Widerstande vor. Die Hauptmacht der Türken concentirt sich in Albanien; das zweite Angriffs-corps sammelt sich in der Herzegowina. (Oesterr. G.)

— **Konstantinopel.** Wie man aus Serajevo schreibt, war dort zwei Tage früher, der „heilige Krieg gegen Montenegro“ verkündigt und die Fahne des Propheten aufgestellt worden. Gleichzeitig wurden alle Gläubigen aufgefordert, sich zur Bekämpfung der Montenegriner unter dieselbe zu reihen. Was sich an regulären Truppen in Bosnien fand, ist in jener Richtung ausgezogen.

† Aus dem D. N. Neuenbürg den 16. Jan. Eine blutige Greuelthat hat den sonst so sichern Boden unseres Amtes befleckt. Es war Freitag den 14. d. M., Abends daß der beurlaubte Soldat A. von Dobeles, hiesigen Oberamts, aus der Straße von Pforzheim nach Gernsbach einen reisenden Schneidergesellen aus Baden traf. Unter dem Vorgeben, ihn den nächsten Weg zu führen, und mit dem Versprechen, daß er ihm bei seinem Bruder, einem Wirth in Dobeles, für ein kostenfreies Nachtquartier sorgen wolle, wußte A. den Handwerksburschen so zu gewinnen, daß dieser ihm sogar seinen Reisebündel zum Tragen überließ. Durch dessen Schwere wurde A. in seiner Vermuthung, bei dem Reisenden Geld zu finden, bestärkt, obgleich dieser auf eine dahinzulende Frage des A. erklärte, daß es nur einige Kleider und ein Gebetbuch enthalte. Als nun die beiden in der Nähe des Dörchens Schwann, auf einem etwas wenig betretenen Fußweg angekommen waren, führte A. seinen Begleiter noch weiter von dem Pfade ab und begann nun seine blutige That. Er schlug den Schneider mit einem Stock über den Kopf, trat mit den Füßen auf ihn hinein, und schnitt ihm mit seinem Sackmesser in den Nacken, nachdem er ihm auch sonst noch Wunden ins Gesicht beigebracht hatte. Der Schneider schrie zwar um Hülfe, aber Niemand errettete ihn aus den Klauen des Unthiers. Als nun aber A. die Taschen seines Opfers durchstöbert, was fand er? Ein Wanderbuch und einen halben Kreuzer. Dieß war die Beute, die er mit einem Menschenleben erkauften wollte. Er zog nun den vermeintlichen Leichnam noch ungef. 15 Schritte weiter in den Wald hinein, nahm den Bündel des Schneiders in seine blutige Hand und eilte dem nächsten Wirthshaus in Schwann zu. Hier saß er gerade bei seinem dritten Schoppen, als der Polizeidiener des Orts hereintritt und ihn vors Schultheißenamt citirt. Er folgte ohne Widerrede, nachdem er das verrätherische Wanderbuch unter den Zechstisch geworfen hatte, wie wenn er mit demselben auch alle Schuld abgeworfen hätte.

Aber wie erschrak er, als er beim Schultheißen den Schneider traf! Nachdem nämlich dieser eingesehen hatte, daß sein Hilferufen in den einsamen Wäldern vergeblich sei, hatte er, zu schwach zur Gegenwehr, zu einer List seine Zuflucht genommen. Er hatte sich todt

gestellt, und so die Rolle eines Todten gespielt, daß sich der beurlaubte Soldat wirklich dadurch bethören ließ. Während nun der Blutmensch am Weinglas sich erheitern wollte, erhob sich der Todte wieder, und schlich sich mit vieler Mühe zu dem Ortsvorsteher in Schwann. Der mißhandelte ist bereits ganz außer Lebensgefahr, der Unmensch im Gefängniß des Oberamtsgerichts Neuenbürg. (Sch. M.)

Maßregeln zu Hebung leiblicher und geistiger Noth.

(Schluß.) Ist das neue Herz da, so findet sich auch die neue That, die immer leichter werden wird, je Mehrere sich ihr beigefellen. — Der Herr selbst wird uns führen und uns nicht zu Schanden werden lassen, wenn wir nur recht entschieden sind, Ihm nachzufolgen. —

Zwei Punkte aber möchten wir schließlich als Haupthindernisse bei einer Regeneration der höheren Stände bezeichnen. Erstens, die bereits oben angedeutete Schwierigkeit, für den weiblichen Theil derselben, besonders für die Jungfrauen, eine als göttlichen Beruf anzusehende, die volle Kraft in Anspruch nehmende Thätigkeit zu schaffen; zweitens, die namentlich für die Residenz hergebrachte Vereinigung der sogenannten ersten Gesellschaft zu einer Vergnügungs-Association. Schwer mag es sein, hinsichtlich dieser beiden Punkte wirkliche Aenderungen zu treffen, unmöglich aber ist es nicht. Sollen und wollen unsere Jungfrauen der höheren Stände nur wirklich tüchtig und ordentlich beschäftigt werden, so wird sich dies in vielen Fällen schon dadurch in gewissem Maße erreichen lassen, daß erwachsene Töchter die Leitung des Hauswesens übernehmen. Wo dieß aber nach den gegebenen Umständen nicht ausreichen sollte, da wollen wir auf das große, jetzt gewöhnlich unter dem Namen der innern Mission begriffene Arbeitsfeld hinderten, welches eigentlich Nichts anderes ist, als der sich schriftmäßig ganz von selbst verstehende, aber lange vernachlässigte Dienst des Haushalters Gottes an dem Nächsten. Er wird sich gerade für den unverheiratheten Theil der weiblichen Gesellschaft als der Samariter-Dienst der helfenden und rettenden Liebe an geistig und körperlich bedürftigen äußern kön-

nen und eine herrliche Vorschule für die Mütter sein, die später durch Beispiel und That im Kreise der eigenen Familie und des eigenen Hausstandes als die mächtigsten Trägerinnen christlichen Sinnes wirken sollen.

Für die Beseitigung jener beklagenswerthen Association der ganzen sogenannten ersten Gesellschaft zu einem fortlaufenden Coelus von Vergnügungen, wird ein Mittel darin liegen, daß diese Gesellschaft, die allerdings der Natur der Sache nach einen gemeinschaftlichen Mittelpunkt am Hofe findet und es als eine ihrer Pflichten anzusehen hat, sich bei gewissen Gelegenheiten um die Person ihres Königs zu versammeln, sich für ihren übrigen geselligen Verkehr in kleine Kreise, je nach Gesinnungs- und Neigungs-Gemeinschaft theilt. Diese Theilung wird nothwendig die Anzahl der Lustbarkeiten, an denen jeder einzelne Theil zu nehmen Veranlassung findet, mindern; sie ist nicht nur nicht unmöglich, sondern sie wird sogar denen Bedürfnis werden, die auch in ihren Erholungen nicht bloß sinnliche Freude, sondern einen Ausdruck für ihr inneres Seelenleben suchen — Wir wiederholen es, die Wege zur Abhilfe werden sich von selbst finden, ist nur erst die Ueberzeugung, daß Abhilfe noth thut, und der Wille Hand an's Werk zu legen, ernstlich vorhanden. —

Sind wir nur erst innerlich aus Knechten der Sünde Knechte der Gerechtigkeit geworden, so können wir nicht mehr anders, wir müssen in einem neuen Leben wandeln, — in einem Leben, — des Kampfes zwar, — aber doch auch reich an Freuden, wie sie alle Ehre und Lust der Welt mit ihrem Glanz und Schimmer niemals zu bieten vermag.

Zu solchem neuen Leben in Jesu Christo wolle uns Gott erleuchten und stärken durch seinen hl. Geist.

Der Zirkelschmied.

In einer schwäbischen Reichsstadt galt zu seiner Zeit ein Gesetz, daß wer sich an einem verheiratheten Mann vergreift und gibt ihm eine Ohrfeige, der muß 5fl. Buße bezahlen und kommt 24 Stunden lang in den Thurm. Deswegen dachte am Andreastag ein verarmter Zirkelschmied im Vorstädlein: ich kann doch auf meinen Namenstag ein gutes Mittag-

essen im goldenen Lamm bekommen, wenn ich schon keinen rothen Heller hier und dabeim habe, und seit zwei Jahren nimmer weiß, ob die bairischen Thaler rund oder eckig sind. Darauf hin läßt er sich vom Lammwirth ein gutes Essen auftragen, und trinkt viel Wein dazu, also, daß die Zeche 2fl 15kr. ausmachte; was damals auch für einen wohlhabenden Zirkelschmied schon viel war. Jetzt dachte er, will ich den Lammwirth zornig machen und in Zast bringen. „Das war ein schlechtes Essen, Herr Lammwirth“ sagte er, für ein so schönes Geld. Es wundert mich, daß Ihr nicht schon lang ein reicher Mann seyd, wovon ich doch noch nichts habe rühmen hören.

Der Wirth, der ein Ehrenmann war, antwortete auch nicht glimpflich, wie es ihm der Zorn eingab, und es hatte ihn schon ein paarmal am Arme gejackt. Als aber der Zirkelschmied zuletzt sagte: „Es soll mir eine Warnung sein, denn ich habe mein Lebenlang gehört, daß man in den schlechtesten Kneipen, wie euer Haus eine ist, am theuersten gehalten wird,“ da gab ihm der Wirth eine entsetzliche Ohrfeige, die zwei Dukaten unter Brüdern werth war, und sagte: Bezahlet jetzt sogleich eure Zeche, oder ich lasse Euch durch die Knechte bis in die Vorstadt hinaus prügeln. Der Zirkelschmied aber lächelte und sagte: „Es ist nur mein Spaß gewesen, Herr Lammwirth, und Euer Mittagessen war recht gut. Gebt mir nur für die Ohrfeige, die ich von Euch baar erhalten habe, zwei Gulden fünf und vierzig Kreuzer auf mein Mittagessen heraus, so will ich Euch nicht verklagen. Es ist besser, wir leben im Frieden mit einander als in Feindschaft. Hat nicht Eure selege Frau meiner Schwester Tochter ein Kind aus der Taufe gehoben?“

— Zu diesen Worten machte der Lammwirth ein paar furiose Augen; denn er war sonst ein gar unbescholtener und dabei wohlhabender Mann, und wollte lieber viel Geld verlieren, als wegen eines Frevels von der Obrigkeit sich strafen lassen, und nur eine Stunde des Thurmhüters Hausmann sein. Deswegen dachte er, zwei Gulden und fünfzehn hat mir der Halunke schon mit Essen und Trinken abverdient; besser, ich gebe ihm noch zwei Gulden fünf und vierzig Kreuzer drauf, als daß ich das Ganze noch einmal bezahlen muß, und werde beschimpft dazu. Also gab er ihm die 2fl. 45kr., sagte aber: „Jetzt komm mir nimmer in's Haus.“

Drauf sagte man, habe es der Zirkelschmied in andern Wirthshäusern versucht, und die Ohrfeigen seien noch ein oder zweimal al Pari gestanden, wie die Kaufleute sagen, wenn ein Wechselbrief so viel gilt, als das baare Geld, wofür er verschrieben ist. Drauf seien sie schnell auf 50 Procent herunter gesunken, und am Ende, wie die Assignaten in der Revolution, so unwerth worden, daß man jetzt wieder durch das ganze Schwabenland hinaus bis an die bairische Gränze so viele unentgeltlich ausgeben und wieder einnehmen kann, als man ertragen mag.

Aufforderung.

Die Gült, Zehent und Seewiesen-Zins-Restanten werden hiemit aufs dringendste aufgefordert, ihre Schuldscheine schleunigst zu bereinigen; da nicht nur starke Verzugs-Zinsen berechnet werden, sondern auch auf Anordnung höherer Behörde gegen die beharrlich säumigen Schuldner Real-Execution verfügt werden müßte.

Winnenden 18. Jauar, 1853

Stadtschultheißenamt I e n t.

Winnenden. Eine Partie schöne Angerfen sind billig zu verkaufen. Wo?

sagt die Redaction.

Winnender Bezirk.

Nachdem der Beschluß der Amtsversammlung vom 19. Oktober v. J. wornach der Maurer- und Steinhauermeister Christian Gieß als Oberfeuerwacher für den Bezirk Winnenden auf ein Jahr gewählt worden, die Genehmigung der K. Kriegs-Regierung erhalten hat und Gieß oberamtlich instruiert und verpflichtet worden ist, so wird dieses den betreffenden Gemeindebehörden unter dem Bemerken bekannt gemacht, daß Oberfeuerwacher Gieß angewiesen ist, im kommenden Frühjahr die Visitation vorzunehmen.

Den 10. Jauuar 1853

K. Oberamt, G ä b e r l e n.

Winnenden. Güter-Verkäufe.

Bei allen Verkäufen, wo nichts Anderes bestimmt ist, gelten die Bedingungen, daß baar und der Rest gegen 1/2-jährige Aufkündigung zu bezahlen ist.

Verkäufer.	Beschreibung des Guts.	Preis.	Tag des Aufstreichs.	Bemerkungen.
Daniel Zehent.	1/2 M. 35,0 M. Wiesen in Schwaikentwiesen	145 fl.	29. Jauar.	Strypfl. G.-M. Ziegler.
Ludwig Steinbuch Glasers Des.	Eine 2stodfigte Behausung mit Stallung in der Leutenbacher StraÙe.	Anschl. 300 fl.	29. Jauar.	Strypfl. G.-M. Seeger.
Johannes Klöpfer, Seiders Des.	Eine 2stodfigte Wohnung in der Kirchgasse, an der Stadtmauer.	Anschl. 200 fl.	29. Jauar.	Strypfl. G.-M. Berger.
Aus der Gantwisse des Friedr. Schwinghammer, Wagner.	23, 6 M. Gemüsegarten in Kappelgärten, neben Stadtrath Wildenberger und Nachwächter Hellerich.	Anschl. 200 fl.		
	Ein 2 stodfigtes Wohnhaus im alten Graben mit einem getrennten Keller neben Bürstebinder Schaulers Scheuer	Anschl. 300 fl.	12. Febr.	Strypfl. G.-M. Krämer.
	35, 3. M. Gemüße Garten dabei.	Anschl. 25 fl.		
	1/2 M. Aker im Kähreiffach.	Anschl. 18 fl.		
Jakob Jäger Schneiders Wittwe.	1. W. 10 3/4 M. Aker in der Behlensklinge Anschl.	40 fl.	12. Febr.	Strypfl. G.-M. Schlehne.
Elisabeth Maier ledig.	2/8 M. 19,0 M. Aker auf dem Stöckach Anschl.	30 fl.		
	1/8 M. 15, 4 M. Aker im Noth, neben Johannes Luckert, und Christian Kreh.	Anschl. 90 fl.	29. Jauar.	Strypfl. G.-M. Luckert.
Gottlieb Kurz, Schmitz, Jung	4, 4. M. Garten im Kirchweg, neben Gottf. Fischer Beck, und Joh. Kamm. Wgtr.	Anschl. 10 fl.	5. Febr.	Strypfl. G.-M. Krämer.
Schlosser Christian Hoffmann	1/2 an einer 2stodfigen Behausung mit gewölbtem Keller in der Kirchgasse.	Anschl. 400 fl.	12. Febr.	Strypfl. G.-M. Berger.
Ludwig Steinbrenner. Sattler.	1/2 an einer 2stodfigen Behausung mit Keller und der ganzen Werkstatt, in der Schweikheimer Vorstadt.	Anschl. 500 fl.	12. Febr.	Strypfl. G.-M. Berger.
	2 Ställe im untern Stod des Hauses des Kaufmann Gerhardt	Anschl. 500 fl.		
	1 M. 30, 2 M. Weinberg Baumland auf Baumwiese im Weiblinger Berg.	Anschl. 190 fl. 48 f.		